

Jürgen Rassbach

Wider die Trägheit des Herzens

Bisweilen stoßen wir in unseren eigenen Bücherregalen auf ungehobene Schätze. So erging es mir neulich beim leidigen Staubwischen, als mir Hans Habes (1911-77) historischer Roman ›Die Mission‹ von 1965 in die Hände fiel – eine eher unscheinbare Taschenbuchausgabe aus dem Jahre 1982, erschienen im Heyne-Verlag, die, denke ich, aus dem Nachlass meiner lieben Schwiegermutter auf mich gekommen sein muss.* Was ich auf dem Cover las, entschied die sofortige, atemlos-ungläubige Lektüre.

Habe schildert in seinem Buch ein geschichtliches Ereignis aus dem Jahre 1938: die internationale Flüchtlingskonferenz in dem am Genfer See gelegenen französischen Badeort Evian-les-Bains. Delegierte aus 32 Ländern trafen sich dort auf Einladung des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt und berieten vom 6.-13. Juli, welche Möglichkeiten bestünden, die deutschen Juden zu retten. Habe hatte als Korrespondent des ›Prager Tageblatts‹ von dieser Konferenz berichtet und greift in seinem knapp 30 Jahre später erschienen Roman auf historisch verbürgte Tatsachen und Gespräche mit Teilnehmern zurück. Er hatte auch intensiven persönlichen Kontakt mit der Hauptfigur des Romans, die er Heinrich von Benda nennt, einen damals weltberühmten Wiener Chirurgen. Dieser reiste ebenfalls nach Evian, in geheimer, vom österreichischen Nazistatthalter (Arthur Seyß-Inquart) initiiertes Mission: Er

sollte der Versammlung das Angebot offerieren, 40.000 österreichische Juden freizukaufen, 250 Dollar das »Stück«. Mit diesem kaltschnäuzigen Vorschlag gelang es den braunen Machthabern, die Delegierten in endlose und letztlich vergebliche Debatten hinter verschlossenen Türen zu verstricken, sodass der politisch unerfahrene Emissär schließlich entsetzt erkennen musste, dass keine Nation bereit war, sich auf diesen ambivalenten Deal einzulassen. Es fehlte einerseits an Vorstellungskraft, andererseits machte sich eine fatale Trägheit des Herzens geltend, welche die Absichten der Nazis bagatellierte und die existenzielle Bedrohung der deutschen Juden verdrängte. So ging diese Konferenz ohne Ergebnis vorüber – eine Passivität, die nicht nur von der Hitlerpresse höhnisch kommentiert wurde, sondern objektiv eine Niederlage der Humanität bedeutete, die in letzter Konsequenz im Holocaust mündete.

Die Lektüre dieses Buches kann unser gegenwärtiges Flüchtlingsdilemma in ein grelles Licht rücken, indem es uns verdeutlicht, was auf dem Spiel steht, was droht, wenn wir nationale Egoismen und politisches Kalkül über das Gebot der Menschlichkeit stellen. »Wenn wir einen einzigen vergessen«, hatte der kolumbianische Gesandte auf der Konferenz gesagt, »der die Hand nach uns ausstreckt, sind wir vergebens hier gewesen.« Und hinzugefügt: »Das Problem ist groß, es muß gelöst werden.«